

Filme von Dennis O'Rourke

HALF LIFE (1985)

ILEKSEN (1978)

YAP ... HOW DID YOU KNOW WE'D LIKE TV
(1980)

SHARKCALLERS OF KONTU (1982)

COULDN'T BE FAIRER (1984)

HALF LIFE

Halbwertszeit

Land	Australien 1985
Produktion	O'Rourke & Associates Filmmakers Australia
Buch, Regie, Kamera	Dennis O'Rourke
Ton	Martin Cohen, Gary Kildea
Musik	'Twilight Echoes', arrangiert und gespielt von Bob Brozman
Schnitt	Tim Litchfield
Tonschnitt	Ruth Cullen, Tim Litchfield
Mischung	Julian Ellingworth
Filmrecherche associate producers	David Thaxton, Kevin Green Martin Cohen, Lawrence J. Henderson, David Thaxton
Uraufführung	27. Juni 1985, Melbourne
Format	16 mm, auf 35 mm aufgeblasen, 1:1.33, Farbe
Länge	86 Minuten

Zu diesem Film

Unter den Dutzenden von Filmen, die in den letzten Jahren über das Thema der Atomwaffen gedreht wurden, zeichnet sich **HALF LIFE** als einer der schockierendsten und stärksten aus. Der Film beschäftigt sich mit den Bewohnern der Marshall-Inseln – winziger Punkte auf der Karte des Pazifiks. Die Inseln wurden im 2. Weltkrieg von den Japanern besetzt und 1947 durch die Vereinten Nationen den USA als Treuhänderstaat übergeben. Eine UNO-Resolution verpflichtete die USA, die Rechte und Grundfreiheiten der Inselbewohner zu garantieren. Das geschah aber offensichtlich nicht ... 66 Atombomben wurden in dem folgenden Jahrzehnt auf dem Atoll getestet, die Umwelt auf Generationen hinaus zerstört. Und als ob das noch nicht schlimm genug wäre, folgte 1954 der erste Test einer Wasserstoffbombe; die Einwohner der nahegelegenen Inseln wurden nicht evakuiert. Die Re-

sultate dieses 'Irrtums' waren verheerend. (...)

Den Dokumenten zufolge, die Dennis O'Rourke in diesem denkwürdigen Film vorbringt, scheint ein schreckliches Verbrechen an einer unschuldigen, vertrauensvollen Bevölkerung begangen worden zu sein (die in den Wochenschaukommentaren der vierziger Jahre stets als 'Wilde' bezeichnet wird). Der Gegensatz zwischen dem Leben auf den Marshall-Inseln heute und vor den Tests ist vielsagend.

O'Rourke ist ein erfahrener Dokumentarfilmer, der bis jetzt vor allem mit der Bevölkerung von Papua Neuguinea gearbeitet hat. Seine enge Beziehung zu den Bewohnern der Marshall-Inseln ist ganz offensichtlich.

Die Verbindung von Material, das in den letzten Monaten auf den Inseln gedreht wurde, mit Wochenschaubeiträgen über die Tests und den Stellungnahmen von Vertretern früherer US-Regierungen zu dem Film sowie mit einer Darstellung der medizinischen und wissenschaftlichen Behandlung, die den Opfern zuteil wurde, vermittelt ein ergreifendes Filmerlebnis. Es endet mit den Vorbereitungen der Inselbewohner für die Feiern zu ihrer Unabhängigkeit und einer auf Band gesprochenen Botschaft Präsident Reagans, der sich auf 'unsere Freunde in Mikronesien' und die 'besondere Beziehung' zwischen den USA und den Inselbewohnern bezieht: „Ihr gehört für uns zur gleichen Familie“, sagt er. Das gibt dem Begriff 'atomare Familie' eine bittere neue Bedeutung.

HALF LIFE, von einem 16 mm-Original auf 35 mm aufgeblasen, ist ein technisch erstklassiger Film, der es verdient, überall in der Welt gezeigt zu werden.

David Stratton, in: Variety, New York, 3. Juli 1985

... Eine Parabel für das Atomzeitalter ...

Etwa 2.000 Meilen südwestlich von Hawaii gibt es eine Reihe winziger Korallenatolle – die Marshall-Inseln.

Die Vereinigten Staaten eroberten diese Inseln während des Pazifischen Krieges von Japan.

1947 unterstellten die Vereinten Nationen die Marshall-Inseln der Schutzherrschaft Amerikas.

Das Treuhandabkommen verpflichtete die USA 'zur Anerkennung des Grundsatzes, wonach vorrangig die Interessen der Bewohner zu wahren ...' und '... ihre Rechte und fundamentalen Freiheiten zu schützen' seien.

Stattdessen benutzten die USA die Marshall-Inseln als Testgebiet für ihre neuen Atomwaffen.

Die ersten Versuche fanden auf dem Bikini-Atoll statt.

Die dort lebenden Menschen wurden ebenso wie die Bewohner der im Fallwind befindlichen Atolle aus ihren angestammten Heimatgebieten vertrieben.

Im darauffolgenden Jahrzehnt zündete die US-Atomenergiebehörde A.E.C. mindestens 66 Atombomben auf diesen Inseln, die damit auf Jahrhunderte hinaus verseucht wurden.

Gegenwärtig bereiten die USA die Beendigung ihres Treuhandabkommens vor.

In Washington beraten die Behörden und Mitglieder des Kongresses über die Höhe der Entschädigungssumme, die den Bewohnern der Marshall-Inseln gezahlt werden soll.

1953 erprobte die UdSSR erfolgreich ihre erste Wasserstoffbombe. Dies alarmierte die führenden Militärs und Wissenschaftler Amerikas, das bis dahin noch keine zündbare Wasserstoffbombe entwickelt hatte.

Unter strengster Geheimhaltung wurde eine neue Versuchsreihe, bekannt geworden unter dem Namen 'Operation Castle', geplant. Die erste Bombe mit dem Decknamen 'Bravo' sollte am 1. März 1954 auf dem Bikini-Atoll gezündet werden.

Offiziellen Dokumenten zufolge bestand der Hauptzweck von 'Bravo' einerseits darin, den Russen zu demonstrieren, daß Amerika die Wasserstoffbombe besaß, andererseits sollte sie den Militärstrategen entscheidende Erkenntnisse über die Auswirkungen des von der Bombe erzeugten Niederschlags von radioaktiven Stoffen aus der Atmosphäre (Fall-out) liefern.

Nach Schätzungen der A.E.C. sollte die Sprengkraft der 'Bravo' mindestens das 500fache der bisherigen Versuche auf Bikini betragen.

Unerklärlicherweise wurden die im Fallwind von Bikini befindlichen Bewohner der Atolle Rongelap, Rongerik und Utirik nicht wie bei früheren Tests evakuiert.

(Aus den Zwischentiteln des Films)

Tödlicher Schnee

Wenn der neue Film HALBWERTSZEIT des australischen Filmmachers Dennis O'Rourke demnächst auf dem Filmfestival von Melbourne uraufgeführt wird, werden die Wellen der Erschütterung vermutlich sämtliche Geschichtsschreiber rund um die Welt erfassen. Der Film — das Ergebnis einer zweijährigen Untersuchung über die erste US-amerikanische Wasserstoffbombenexplosion im Pazifik vor 30 Jahren — gelangt zu einer grauerregenden Erkenntnis: daß Amerika bewußt zuließ, daß Hunderte von pazifischen Inselbewohnern im Rahmen des Tests zu experimentellen Zwecken der radioaktiven Strahlung ausgesetzt wurden.

Die Amerikaner zündeten die Wasserstoffbombe mit dem Decknamen 'Bravo' am 1. März 1954 auf dem zu den Marshall-Inseln gehörenden Bikini-Atoll 2.000 km nordöstlich von Australien. Es war der Höhepunkt des Kalten Krieges und dies, die erste zündbare Wasserstoff- und Superbombe der USA, war der Beginn eines neuen, schrecklichen Kapitels des Wettrüstens.

Hunderte von Menschen, auf den winzigen, zu den Marshall-Inseln gehörenden Atollen Rongelap, Rongerik und Utirik beheimatet, waren dem massiven radioaktiven Niederschlag der 'Bravo' ausgesetzt, als auf Bikini Tonnen von pulverisierten Korallen und anderer Abraum in einem Feuerball 35 km hochgeschleudert wurden und auf den im Fallwind befindlichen Inseln niederfielen. Kinder spielten in dem tödlichen weißen radioaktiven Staub in der Annahme, es wäre Schnee.

Sechs Jahre zuvor hatten die Amerikaner auf Bikini bereits zwei Atomwaffen getestet. Sie waren nach heutigem Maßstab bescheiden und besaßen 'nur' eine Sprengkraft von jeweils 20.000 t, vergleichbar mit den Bomben, die Hiroshima und Nagasaki verwüsteten. Vor diesen Explosionen wurden die Inselbewohner im Umkreis von 500 km stets vorsichtshalber evakuiert.

Nicht so bei 'Bravo'. Mit ihren 15 Megatonnen war sie 1.000 mal stärker als die Bombe von Hiroshima. Damit war sie die größte aller bis dahin von den Vereinigten Staaten erprobten Wasserstoffbomben. Und sie war, wie wir heute wissen, die 'schmutzigste' hinsichtlich des Fall-outs: dies war die Bombe, die die Welt wirklich aufschreckte und für die Gefahren der Radioaktivität sensibilisierte. Doch keiner der Inselbewohner wurde vor 'Bravo' gewarnt, geschweige denn evakuiert.

Die Amerikaner haben immer behauptet, die Gefährdung durch den Fall-out sei ein Unfall gewesen. Wie Lewis Strauss, der damalige Leiter der amerikanischen Atomenergiebehörde seinerzeit in einer offiziellen Note verlauten ließ, hatten die oberen Horizontalwinde nach der Detonation überraschend die Richtung gewechselt und waren dadurch von ihrem vorausberechneten Lauf abgewichen, der den Fall-out an Rongelap, Rongerik und Utirik hätte vorbeiführen sollen.

Doch den Fakten nach zu urteilen, die in HALBWERTSZEIT zutage treten, war diese Geschichte ein reines Tarnmanöver.

Der Film beschuldigt die für den Bravo-Test verantwortlichen US-Atomenergiebehörde, gewußt zu haben, daß die Inselbewohner sich im unmittelbaren Einzugsbereich des radioaktiven Niederschlags befinden würden und dennoch nichts unternommen zu haben, um sie zu evakuieren. Diese Vorwürfe und Erkenntnisse, aus längst freigegebenen Dokumenten zusammengetragen, werden durch die Aussagen zweier Wetterpiloten und eines Radiosprechers untermauert, die seinerzeit im Fallwind von 'Bravo' stationiert waren und versichern, daß die Fall-out-Katastrophe hätte verhindert werden können.

Einer der Wetterpiloten, Gene Curbow, leidet an Leukämie und hat Klage gegen die US-Regierung erhoben. Er führt seine Krebserkrankung, an der seit 'Bravo' viele Bewohner der Marshall-Inseln leiden, direkt auf die Strahleneinwirkung zurück.

Die Menschen von Rongelap, dem Bodennullpunkt der 'Bravo' am nächsten, erhielten die höchste letale Dosis radioaktiven Niederschlags. Über 200 Bewohner von Rongelap haben letztthin mit Hilfe der 'Rainbow Warrior', einem Schiff der Umweltschutzorganisation Greenpeace*, die Insel verlassen, um nach Mejjato zu ziehen, auf ein zuvor unbewohntes Atoll der Marshall-Inseln. Sie sagen, daß sie nie wieder nach Rongelap zurückkehren werden, weil es zu verseucht ist. Die US-Behörden lehnten ihre Bitte um Hilfe bei der Evakuierung mit der Begründung ab, daß dazu keine Veranlassung bestünde.

In den ersten vier Jahren nach 'Bravo' war die Rate der Fehl- und Totgeburten bei den Frauen auf Rongelap mehr als doppelt so hoch wie bei nicht strahlengeschädigten Frauen. Über 6 % der zum Zeitpunkt der Explosion unter 10-jährigen Kinder auf Rongelap mußten sich inzwischen chirurgischen Eingriffen zur Beseitigung von Schilddrüsentumoren unterziehen.

1972 starb auf Rongelap ein Jugendlicher, Leko Anjain, der 1954 ein Jahr alt war, an myelogener Leukämie. Es war der erste Sterbefall eines Bewohners der Marshall-Inseln, bei dem die amerikanischen Behörden zugaben, daß er infolge des Fall-outs eingetreten ist. Die Eltern des Jungen haben seither 50.000 Dollar als Entschädigung erhalten.

Ärzteteams der Atomenergiebehörde (heute Ministerium für Energie), die seinerzeit die Inselbewohner unmittelbar nach der Explosion der 'Bravo' untersuchten, sind seither mindestens einmal jährlich zurückgekehrt, um im Rahmen einer offiziellen Studie über die Opfer des Fall-outs Folgeuntersuchungen vorzunehmen. Sie bringen ihre Nahrungsmittel jeweils aus den Staaten mit und verzehren keine einheimischen Hummer, Tauben, Muscheln, Kokosnüsse oder Brotfrüchte.

In einem drei Jahre nach 'Bravo' verfaßten Dokument des Brookhaven National Laboratory in New York heißt es: „Die Gruppe der strahlengeschädigten Personen auf den Marshall-Inseln bietet eine Fülle höchst wertvoller Daten und Erkenntnisse hinsichtlich der bei Menschen durch alle nur möglichen Varianten von radioaktiver Strahlung hervorgerufenen Leiden.“

Kein Wunder also, daß die Marshall-Inselbewohner immer schon vermuteten, für ein bestimmtes geplantes Strahlenexperiment mißbraucht worden zu sein.

Dennis O'Rourke war zweifellos der richtige Mann, um ihre Geschichte zu dokumentieren. Er gehört zu den führenden Dokumentarfilmern Australiens und hat sich in den letzten 10 Jahren auf Filme spezialisiert, die sich mit den Folgen der starken äußeren Einflüsse auf die traditionelle Lebensweise der Menschen in Papua-Neuguinea und auf den Pazifischen Inseln befassen.

HALBWERTSZEIT — der Titel ist eine grimmige Anspielung auf die Maßeinheit bzw. Zeitgröße, in der eine bestimmte Menge eines radioaktiven Elements zur Hälfte zerfällt, sowie auf das Schicksal der Marshall-Inselbewohner — ist vermutlich sein bisher stärkster Film. Zwei Jahre verbrachte er mit sorgfältigen Recherchen auf den Marshall-Inseln und in den USA, wo ihm Dokumente und Filmmaterialien zugänglich waren, welche die von den Amerikanern in den vergangenen 30 Jahren vertretene offizielle Version in Frage stellen.

HALBWERTSZEIT wurde mit Beteiligung des britischen Fernsehsenders BBC hergestellt. Nach seiner Uraufführung auf dem

Filmfestival von Melbourne wird er im Frühjahr 1986 in die australischen Kinos kommen. O'Rourke äußerte letzte Woche: „Als ich mit den Recherchen begann, glaubte ich nicht im mindesten daran, daß die Amerikaner von Anfang an die Absicht hatten, die Bewohner der Marshall-Inseln bewußt der Strahlung auszusetzen, obwohl ich einer Menge von Leute begegnet bin, die mir ebendies versicherten. Jetzt, nach Abschluß des Projekts, kann ich sagen, daß sie jedenfalls nichts unternahmen, um es zu verhindern und die Opfer seither als Versuchskaninchen benutzen, um an ihnen die Langzeitwirkungen von radioaktiver Strahlung zu studieren, an Menschen, die in einer verseuchten Umwelt leben müssen. Das wird im Falle eines atomaren Krieges auch unser Schicksal sein.“ (...)

HALBWERTSZEIT, mit einem Budget von 500.000 Dollar entstanden, wurde von einer kleinen Gruppe australischer Investoren finanziert und mittels Vorverkauf an die BBC sowie einer australischen Verleihgarantie abgesichert.

O'Rourke arbeitet stets mit einem kleinen Team, zu dem Mitarbeiter wie Martin Cohen und Gary Kildea gehören, zwei nicht minder bekannte Filmemacher. O'Rourke selbst übernimmt die Rolle des Produzenten, Regisseurs, Kameramannes und Interviewers, eine Technik, die es ihm ermöglicht, die direkte Kontrolle über die Umsetzung seiner Vorstellungen und Ideen zu behalten.

(...)

Ausgangspunkt für den Film über die Wasserstoffbombe war O'Rourkes Faszination, dieses Thema sozusagen vor der australischen Haustür vorzufinden. Beeindruckt von seinen beiden Dokumentationen über Neuguinea, hatte ihn die Bostoner Tochter der amerikanischen Fernsehgesellschaft PBS zusammen mit anderen namhaften Dokumentarfilmern aus aller Welt eingeladen, für sie in entlegenen Teilen der Erde eine Serie von Filmen zu drehen.

O'Rourke wurde nach Mikronesien entsandt, einer pazifischen Inselgruppe, zu der auch die Marshall-Inseln gehören, welche die USA seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis 1981 als UN-Treuhandgebiet verwalteten. Sein Auftrag bestand darin, eine geeignete Filmmetapher für das dortige US-amerikanische Engagement zu suchen. Das Ergebnis war *Yap: How Did you Know We liked TV?*, ein Film, der erzählt, wie das Fernsehen von Los Angeles als 'Geschenk' bei den Menschen auf Yap, einer der winzigen mikronesischen Inseln, Einzug hielt mit all seinen Begleiterscheinungen der kulturellen Überfremdung. Die australische Filmförderung und die britische BBC waren ebenfalls an den Produktionskosten von insgesamt 160.000 Dollar beteiligt.

Während dieser Reise hörte O'Rourke von Einheimischen der Marshall-Inseln die Geschichte der 'Bravo'-Bombe und kehrte 1983 zu weiteren Nachforschungen dorthin zurück. In Washington erhielt er durch seine Kontakte zum Verteidigungsministerium alle erwünschten Dokumente und Filme, darunter auch bis dahin nicht freigegebenes Filmmaterial über die Zündung der 'Bravo'.

Er hat es in *HALF LIFE* eingebaut und daraus eine Sequenz des atomaren Holocausts montiert, wie sie trostloser und realistischer wohl bisher noch nie zu sehen war. Sie dauert mehrere schaudervolle Minuten, in denen einzig das tiefe, finstere Grollen der fernen Explosion zu vernehmen ist, so wie es die Bewohner der Marshall-Inseln gehört haben müssen.

Die Dokumente, die O'Rourke vorlegt, zeigen, daß die 'Bravo' vor allem zweierlei bezweckte: 1. der Sowjetunion zu demonstrieren, daß die Amerikaner die größte und 'schmutzigste' der bisher entwickelten Wasserstoffbomben besaßen ...; 2. sollte sie eine tödliche Niederschlagsmenge produzieren, um deren Auswirkung zu beobachten. Dies war einer der geheimnisumwitterten Aspekte der 'Bravo'. Normalerweise dürfte eine Wasserstoffbombe nicht solch riesige Niederschlagsmenge wie die 'Bravo' produzieren. Darum haben unabhängige Wissenschaftler seinerzeit auch eigene Berechnungen angestellt. Einer von ihnen, der britische Wissenschaftler Professor Joseph Rotblat, kam dem Geheimnis auf die Spur. Rotblat, ehemals an dem 'Manhattan-Projekt' beteiligt, das die erste Atombombe der Welt gebaut hatte, gehörte später zu den Mitbegründern der 'Pugwash', einer Friedensbewegung der Atomwissenschaftler.

'Bravo' war, wie er entdeckte, eine Atom-Wasserstoff-Atombombe, eine dreistufige Waffe, bestehend aus einem atomaren Zünder, der H-Bombe im Reaktorkern und einer Ummantelung aus großen Mengen natürlichen Urans. Diese dritte Stufe sollte die 'Bravo' zu einer effektiv schmutzigeren Bombe mit mehr radioaktiver Substanz machen. Ihr Modell wurde in der Tat zum Prototyp der meisten von den Supermächten seither entwickelten strategischen Atomwaffen.

O'Rourke wollte in seinem Film ursprünglich die ganze Geschichte des US-amerikanischen Engagements auf den Marshall-Inseln unter besonderer Berücksichtigung der Folgen dieser Atomwafferversuche aufzeigen. Doch dann kam er zu der Überzeugung, daß diese eine Bombe, die 'Bravo', bereits alles sagte.

„In gewissem Sinne sind die Bewohner der Marshall-Inseln die ersten Opfer des Dritten Weltkrieges. Sie sind die erste Kultur in der Geschichte der Menschheit, die effektiv durch radioaktive Strahlung vernichtet wurden. Und sie sind Angehörige eines kleinen Kulturkreises – die Letzten ihrer Ahnenreihe.

Entscheidungen wurden gefällt, aufgrund derer die freundlichen und vertrauensvollen Menschen willentlich der Radioaktivität ausgesetzt wurden. Im Namen der nationalen Sicherheit haben die USA die zerbrechliche Welt der Marshall-Inselbewohner auf Generationen hinaus unwiderruflich zerstört.“

O'Rourke betont, daß sein Film nicht anti-amerikanisch ist. Eher schon erzürnt ihn die Haltung der UN, die untätig zusahen, wie die USA ihr Treuhandgebiet für Waffentests mißbrauchten.

„Der Film dreht sich um eine Geschichte, die vertuscht worden ist. Die Russen haben bei ihren Waffenversuchen schlimmere Dinge getan, über die wir aufgrund der Bedingungen ihres Systems nur nichts erfahren. Ich hege große Bewunderung für Amerika. Ich mag das Land sehr gern. Tatsächlich begegne ich in der amerikanischen Gesellschaft mehr Dingen, die meine Bewunderung finden, als in meiner eigenen.

Mein erklärtes Ziel war es, einen Film über etwas zu machen, was uns alle angeht, nicht nur die Bewohner der Marshall-Inseln. Schurken als solche gibt es nicht, nur Wissenschaftler, Soldaten, Politiker und Bürokraten, die heute wie damals glauben, das Richtige getan zu haben, als sie dieses Monstrum auf die Welt losließen. Die Bewohner der Marshall-Inseln sind dafür für alle Welt der sichtbarste Beweis.“

*wie Erinnerlich, wurde die 'Rainbow Warrior' am 10. 7. 1985 bei einer französischen Geheimdienstoperation im Hafen von Auckland (Neuseeland) versenkt, wobei ein Photograph ums Leben kann. (A.d.R.)

Robert Milliken, in: The National Times, Sydney, 21. - 27. Juni 1985

ILEKSEN – Politics in Papua New Guinea

Australien 1978. Produktion: O'Rourke & Associates Filmmakers. Regie: Dennis O'Rourke, Gary Kildea. Kamera: Dennis O'Rourke, Schnitt: Peter Berry. Ton: Gary Kildea. 16 mm, Farbe, 58 Minuten. Uraufführung: Sydney Film Festival, Juni 1978

Die Koalitionsregierung von Papua-Neuguinea setzte 1975 die Unabhängigkeit des Landes durch; ein Ereignis, das in Dennis O'Rourkes früherem Film *Yumi yet* dokumentiert wird. 1977 folgten die ersten allgemeinen Wahlen des Landes. Sie wurden nach britischem Vorbild organisiert; der Hauptkonflikt spielte sich zwischen dem regierenden Premierminister Michael Somare und dem früheren Generalgouverneur Sir John Guise ab, obwohl es daneben auch verschiedene 'Rand'-parteien und unabhängige Kandidaten gab.

ILEKSEN (der Titel ist pidgin-Englisch für 'Election', Wahl) ist ein 'beobachtender' Dokumentarfilm über die Wahl-Szene in Papua-Neuguinea. Er folgt den verschiedenen Kampagnenführern, die sich in Städten und ländlichen Gebieten um Unterstützung bemühen, Meetings veranstalten und Reden halten; keine Seite im Kampf wird favorisiert oder gönnerhaft behandelt. Das Resultat liefert